

Nachdem ich das erste Anastasia-Hörbuch genießen durfte, freute ich mich schon auf die Fortsetzung. Auch wenn ich die Anastasia-Bücher schon mehrere Male gelesen habe und mir bei jedem Lesen andere Informationen vordergründig im Gedächtnis hängen blieben, war der Band 2 als Hörbuch ein zusätzlicher Genuss. Hören ist halt ein anderes Aufnehmen, als lesen – es ist irgendwie „plastischer“. Das Lesen kann man vergleichen mit dem Betrachten eines Bildes, während das Hörbuch eher mit einer dreidimensionalen Plastik verglichen werden kann, bei der selbst kleinste Nuancen, Höhen und Tiefen besser hervor treten. Vor allem, wenn sie so gut vorgetragen werden, wie es Dieter Strobel macht.

Am Deutlichsten wird es, wenn er in die Rolle von Wladimir Megré schlüpft, wie zum Beispiel im 2.Kapitel, als Megré Überlegungen anstellt, wie er die „Geldmaschine“ Anastasia aus der Taiga in die Stadt holen kann, um mit ihr als Heilerin eine Menge Geld zu verdienen. Ich habe beim Hören dieser Passage herzhaft lachen müssen, während das beim Lesen längst nicht so der Fall war – es reizte eher zum leichten Schmunzeln. Dieter Strobel bringt mit seiner Sprache die Vorstellung der Geldscheine vor Megrés Augen so richtig zum Vorschein – es wird halt plastisch.

Aber das kann nicht jeder. Ich habe einem Freund die gleiche Stelle vorgelesen. Er hat zwar auch gelacht, aber es war lange nicht der gleiche Effekt wie ihn Dieter Strobel bei seiner Lesung erreicht. Hier merkt man den guten Schauspieler, der durch die Sprache alles aus einer Rolle heraus holen kann.

Anastasia erreicht mit ihren Worten die Herzen der Menschen und sie beginnen zu handeln. Auch in Deutschland werden es immer mehr, die nicht nur die Bücher lesen, sondern damit beginnen, die Inhalte der Bücher umzusetzen, indem sie Familienlandsitze aufbauen. Ich denke, dass durch die Form des Hörbuches noch mehr Menschen erreicht werden. Sie sind eine gute Ergänzung zum geschriebenen Buch. Und selbst, wenn man die Bücher gelesen hat: Zuhören ist ein großer Genuss. Kinder wissen das! Meine Kinder konnten schon längst selber lesen, als sie immer noch auf dem Vorlesen bestanden – weil die Schwingung der Stimme zusätzliche Freude beschert.

Christa Jasinski